

## Exotismus

Geht auf gr. *exotikós* bzw. lat. *exoticus* (= ausländisch, fremd) zurück und taucht als Substantivbildung, verbunden mit dem eine (ästhetische) Mode anzeigenden Suffix *-ismus*, zuerst im Französischen des 19. Jh.s auf; von dort ins Deutsche übernommen. Ist das Adjektiv *exotisch* schon seit langem zur Bezeichnung der außereuropäischen Musik, vor allem aber der tropischen Flora und Fauna in Gebrauch, so findet das Wort *Exotismus* – nach Auskunft der Konversations- und Fachlexica – im Deutschen erst seit den späten 60er Jahren unseres Jh.s größere Verbreitung. In den meisten Fällen wird seine Bedeutung mit der Neugierde/Vorliebe des Europäers für fremdländische, vorab orientalische Kulturen erklärt (Exot. Welten 1987). Ein Befund, der vordergründig auch für den literarischen Exotismus gilt, nur daß der Begriff hier neben dem geographisch Fernen auch das zeitlich Entfernte/Fremdgewordene bezeichnen kann. Die Topoi der Insel, des Paradieses und des edlen/barbarischen Wilden gehören zum Inventar entsprechender Phantasien.

Zu Beginn des 20. Jh.s setzte in Frankreich eine intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den literarischen und ästhetischen Formen des Exotismus ein. Sowohl die kolonialistischen als auch die mythologischen und kulturkritischen Voraussetzungen gerieten dieser frühen Exotismus-Forschung in den Blick. Victor Segalen (1904 ff.) entwarf in fragmentarischer Manier einen ästhetischen Exotismus, der das Fremde nicht verständlich machen, sondern es als Herausforderung gegenüber der eigenen, europäisch vorgeformten Wahrnehmung stehen lassen wollte. Cario/Régismanet (1911) gingen in ihrer Untersuchung exotistischer Schreibweisen zurück bis auf die Reiseberichte der die ersten Entdecker und Kolonisatoren begleitenden Literaten; sie unterschieden aber in der frz. Literaturgeschichte zwischen einem Exotismus *vor* 1789, der sich auf alles beziehen kann, was außerhalb der nationalen Grenzen liegt, und einem Exotismus *nach* 1789, der vom Gegensatz zwischen westlicher Großstadterfahrung und außer- bzw. vorzivilisatorischen Sehnsuchtsbildern lebt. Chinard (1913) hingegen rekonstruierte die Mythen vom Goldenen Zeitalter bis zu Rousseaus »bon sauvage« und belegte ihre lang anhaltende Applikation am Beispiel frz. Amerikabilder. Auch er zog eine Grenze um etwa 1800, die zwischen den klassischen Formen des *utopischen* und den romantischen

Formen des *sentimental[isch]en* Exotismus verläuft. Die literarischen Paradigmen für den Exotismus vor 1790 sind so unterschiedliche Werke wie Montesquieus »Lettres persanes« (1721/54) und Geßners »Idyllen« (1756), die Beispiele für den Exotismus (d. 19. Jh.s) nach 1790 Bernardin de Saint-Pierres »Paul et Virginie« (1791), Chateaubriands »Atala« (1801) und »René« (1802) sowie Flauberts »Salammbô« (1863). Zum letzteren werden aus dem englischen Sprachraum Byrons »The Giaour« (1813), Disraelis »Tancred« (1847), Longfellows »The Song of Hiawatha« (1855), aber auch die eher in die Rubriken »Abenteuer«- bzw. »Kolonialliteratur« passenden Romane Coopers, Kiplings und Londons gezählt. Vor dem Hintergrund dieser Liste wirkt das exotistische Inventar der deutschsprachigen Literatur im 19. Jh., dem Zeitalter des Kolonialismus, so bescheiden wie der hauseigene Kolonialbesitz: Sealsfield (alias Postl) und Gerstäcker werden am häufigsten genannt, obwohl auch deren Bücher eher dem Abenteuerroman als dem Exotismus à la Chateaubriand nahe stehen; daneben etwas Afrikaliteratur für deutsche Knaben.

Macht man Chateaubriand zum Maßstab, wofür seine große Wirkung spricht, so fallen einige Merkmale ins Auge, die für den Exotismus französischer Prägung und dessen Ausstrahlung auf die europäische Literatur besonders charakteristisch sind. Chateaubriand ist – wie später mit ähnlichen Ergebnissen Lamartine (»Voyage en Orient« 1835) und Nerval (»Voyage en Orient« 1852) – durch den Orient gereist und hat seine Eindrücke im »Itinéraire« von 1810/11 veröffentlicht. In diesem literarischen Reisebuch erscheint der Orient als Projektion eines *Imaginaire*, dessen Bilder literarischer, nicht zum geringsten Teil biblischer Herkunft sind; die aktuelle Wirklichkeit des »Nahen Ostens« wird nur als eine korrekturbedürftige wahrgenommen. Diesem Eurozentrismus entspricht der Egozentrismus eines Autors, der die Reise ins Fremde mit der Suche nach seinem wahren Selbst identifiziert hat. Die erträumte Versöhnung zwischen Ich und Anderem kommt aber nicht zustande; denn die Wahrnehmung des Europäers überträgt auf die andere Wirklichkeit nur jene gewohnten ästhetischen Schemata (z.B. das Erhabene), die zur Steigerung der Eigenerfahrung beitragen. In diesem Buch wie auch in Chateaubriands imaginativen Texten sind also einige der typischen Merkmale des sentimentalischen Exotismus zu erkennen: die Erwartung, im Fremden einen Mangel kompensieren zu können, die Übertragung des Eigenen auf das Andere und die Rückübertragung im Sinne der Selbstbestätigung vorgegebener Wahrnehmungsmuster und Stereotypen. Eine solche Beschreibung des Exotismus ist jedoch in historischer und ästhetischer Hinsicht zu differenzieren. Denn nostalgische Sehnsüchte nach dem ganz Anderen wurden bereits für das 18. Jh. nachgewiesen und die Flucht aus schlechter Gegenwart in exotisch ausgestaffierte Phantasieräume hat noch die Literaturen des frühen 20. Jhs. beschäftigt. Der Exotismus à la Chateaubriand, Lamartine, Nerval hat aber zur Voraussetzung eine ex-

pansive orientalistische Wissenschaft, aus deren Ergebnissen die genannten Autoren ausgiebig zitieren. – Edward Said (1979) wirft der europäischen Orientalistik vor, sie habe den »Orient« eigentlich erst erfunden und ihm eine Struktur eingeschrieben, deren anscheinende Objektivität den kolonialistischen Machtanspruch des zugrundeliegenden Wissens nur schlecht verbirgt. Das Pendant zu diesem Machtanspruch findet sich im literarischen und ästhetischen *Imaginaire* der Industriegesellschaften. Denn die Akkumulation des Wissens über die außerhalb liegenden Kulturen führt nicht zwangsläufig zu deren besserem Verständnis.

Überhaupt haben nicht wenige europäische Intellektuelle seit dem Ende des 19. Jhs die als Traditions- und Erfahrungsverlust empfundene industrielle Modernisierung der Lebenswelt mit der Suche nach Alternativen in den asiatischen Kulturen beantwortet. In der deutschsprachigen Literatur tritt damit eine neue Vielfalt literarischer Exotismen hervor, die freilich – strukturell gesehen – mit dem Chateaubriandschen Typus noch manche Ähnlichkeit besitzt. Darunter befinden sich Bücher, die das Exotische didaktisch und dekorativ einsetzen (Karl May), in ihm ein Repertoire erotischer Symbolik sehen (Dauthendey) oder es – in paradoxer Umkehrung – als einen Pfad ins Innere des wahren, unter der Enge spätbürgerlicher Ideologien leidenden Selbst deuten (Hesse; Keyserling; Hofmannsthal). Zeitgleich mit dieser Bejahung des Exotismus als Kontrafaktur erscheinen die ersten vereinzelt Versuche einer ironischen und antihermeneutischen Aufhebung: z. B. Ehrensteins »Tod des Zehir eddin Muhammed Baber« (1909), R. Müllers »Tropen. Der Mythos der Reise« (1915) und Segalens »Équipée. Voyage au Pays du Réel« (geschr. 1914, ersch. 1929).

Nach der Überwindung des europäischen Kolonialismus um die Mitte des 20. Jahrhunderts hat sich die Literaturforschung seit den 60er Jahren in selbstkritischer Weise in stärkerem Maße wieder des Themas angenommen. Nicht wenige der neuen Studien bemühen sich, in kritischer Absicht die historisch wechselnden Mechanismen exotistischer Projektionen zu klären und zugleich die in den Einzeldisziplinen entwickelten ideologiekritischen, komparatistischen bzw. imagologischen Analyseverfahren zu verbessern (Th. Lange 1976; F. Kramer 1977; Said 1979; Arzeni 1987). Insgesamt verlangt die Exotismusforschung heute aber nach einer Horizonterweiterung der literaturwissenschaftlichen Analysen. Wo die Verfestigung von Exotica zu Stereotypen und Klischees zur Debatte steht, werden auch außerliterarische Medien interessant (Berg; Klotz 1987). Und schließlich hat auch die permanente Selbstkritik der Ethnologie dem Exotismusforscher einiges zu bieten. Denn sie vermag die Fähigkeit zu schulen, in den eigenen wissenschaftlichen Grundbegriffen jene eigenkulturellen Voraussetzungen zu erkennen, die zu den Konstruktionsprinzipien exotischer Fremdheit gehören. Mit der Ethnopoésie (Michel Leiris; Hubert Fichte) hat sich darüber hinaus ein neuer Literaturtyp-

pus herausgebildet, der nicht nur die Grenzen zwischen poetischem und wissenschaftlichem Diskurs verwischt, sondern auch den Exotismus als eine positive, die Dialektik von Selbst- und Fremdbild reflektierende Form der literarischen Erfahrung zu retten sucht (Heinrichs 1977).

- V. Segalen: *Essai sur l'exotisme. Une esthétique du divers* [1904ff.]. Montpellier 1978 (dt. 1983)
- L. Cario et C. Régismanset: *L'Exotisme. La littérature coloniale*. Paris 1911
- H. N. Fairchild: *The Noble Savage. A Study in Romantic Naturalism* [1928]. New York 1961
- P. Jourda: *L'Exotisme dans la littérature française depuis Chateaubriand*, 2 vols. Paris 1938-1956
- B. Chinard: *Exotisme et Primitivisme*. In: *Actes du IX<sup>e</sup> congrès International des Sciences historiques*. Paris 1950, Bd. I., S. 631-644
- H. Baudet: *Paradise on Earth. Some Thoughts on European Images of Non-European Man*. New Haven/London 1965
- E. Dudley/M. E. Novak (Hrsg.): *The Wild Man within: An Image in Western Thought from the Renaissance to Romanticism*. Pittsburgh, Pa. 1972
- W. Reif: *Zivilisationsflucht und literarische Wunschräume. Der exotistische Roman im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts*. Stuttgart 1975
- Tb. Lange: *Idyllische und exotische Sehnsucht. Formen bürgerlicher Nostalgie in der dt. Literatur des 18. Jahrhunderts*. Kronberg/Ts. 1976
- H.-J. Heinrichs: *Einleitung*: In: M. Leiris: *Die eigene und die fremde Kultur*. *Ethnologische Schriften*. Frankfurt/M. 1977, S. 7-52
- F. Kramer: *Verkehrte Welten. Zur imaginären Ethnographie des 19. Jahrhunderts*. Frankfurt/M. 1977
- E. Said: *Orientalism*. New York 1979
- W. Weißhaupt: *Europa sieht sich mit fremdem Blick. Werke nach dem Schema der »Lettres persanes« in der europäischen, insbes. der dt. Literatur des 18. Jahrhunderts*, Bd. I-III. Frankfurt/M./Bern/Las Vegas 1979
- K. H. Kohl: *Entzauberter Blick. Das Bild vom Guten Wilden und die Erfahrung der Zivilisation*. Berlin 1981
- F. Arzeni: *L'immagine e il segno. Il giapponismo nella cultura europea tra Ottocento e Novecento*. Bologna 1987
- J. Berg: *»Der Beute-Gestus«*. *Dokumentarische Exotik im Film*. In: Koebner/Pickerodt 1987, S. 345-362
- U. Bitterli: *Die exotische Insel*. In: Koebner/Pickerodt 1987, S. 11-30
- V. Klotz: *Sieben Jahre lebt' ich in Batavia. Kult, Spiel und Spott mit dem Exotismus in der Operette*. In: Koebner/Pickerodt 1987, S. 267-290
- Tb. Koebner/G. Pickerodt (Hrsg.): *Die andere Welt. Studien zum Exotismus*. Frankfurt/M. 1987
- Exotische Welten – Europäische Phantasien*, hrsg. v. Institut für Auslandsbeziehungen/Württembergischer Kunstverein, [Stuttgart] 1987